

## Recensionen.

Ferdinand v. Hochstetter's gesammelte Reiseberichte  
von der Erdumsegelung der Fregatte „Novara“ 1857  
bis 1859.

Mit einer Einleitung und einem Schlussworte von V. v. Haardt, einem Portrait Ferd. v. Hochstetter's in Heliogravure und einer Uebersichtskarte der Reise-Route. Wien, Ed. Hölzel's Verlag 1885. -- Preis 2 fl. 50 kr.

Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Ausfahrt der Novara zu feiern, war unserem leider so früh dahingeschiedenen Meister wohl vergönnt, das Jubiläum seiner Heimkehr (am 9. Jänner 1860) sollte er ebensowenig erleben als sein verehrter Commodore und Freund, Vice-Admiral Freiherr v. Wüllerstorff-Urbair (gest. am 10. August 1883), jenes der Einfahrt der Erdumseglerin Novara im Hafen von Triest (am 26. August 1859) nach ruhmreicher Reise.

Das vorliegende Buch erfüllt in zweifacher Art einen Act der Pietät. Es bietet den zahlreichen, bei uns und in aller Welt lebenden Freunden und Verehrern des berühmten Novara-Geologen Blätter der Erinnerung an den uns vor der Zeit Entrissenen, Blätter, welche uns den Mann zeigen, dem geliebten Schiffe gleich, mit vollen Segeln hinausziehend in glücklichster, froher, ergebnisreicher Fahrt um die Welt, während die so überaus wohlgelungene, von dem besten Bilde des Verblichenen hergestellte Heliogravure ihn uns zeigt, wie wir Alle ihn kannten, im Zenithe seines Lebens, dem leider der beseligende Abend nicht folgen sollte. Andererseits erscheint das Buch so recht als eine schöne Jubiläumsgabe zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr der Novara. Es war ein gewiss sehr glücklicher Gedanke, die von Hochstetter in der Wiener-Zeitung veröffentlichten, während der Reise, also so recht unmittelbar nach Empfang der für's ganze Leben unvergesslichen Eindrücke geschriebenen Berichte zu sammeln und zu veröffentlichen.

Hochstetter besass die beneidenswerthe Gabe der Naturschilderung in hohem Grade. Mit wahrer Freude liest man die von ebenso warmer Empfindung als scharfer Beobachtung zeugnisgebenden Briefe, die mit der ganzen Frische eines begeisterten Jüngers der Naturwissenschaften geschrieben sind und neben der ansprechendsten Form der Darstellung auch den liebenswürdigsten Humor nicht vermissen lassen. Die Schilderung des Ausfluges auf Madeira (der wohl besser auf Seite 29 gesetzt worden wäre), der Aufenthalt auf St. Paul, das Leben unter den Nikobar-Insulanern und andere Capitel sind als wahre Cabinetstücke der Naturschilderung zu bezeichnen.

Die vorliegenden „Reisebriefe von der Novara“ reichen, wie selbstverständlich, nur bis zur Ankunft auf Neuseeland. Dort blieb ja Hochstetter neun Monate lang zurück, um weitreichende Forschungsreisen auszuführen, welche ihm das Material zu seinem grossen Werke über die Doppelinsel bei unseren Antipoden lieferten, dessen erstes, das beschreibende Werk, in prächtiger Ausstattung bei J. G. Cotta erschien (1863) und (seither auch in's Englische übersetzt) eine Zierde der deutschen geographischen Literatur bildet, während das die streng wissenschaftlichen Ergebnisse behandelnde Werk zwei der wichtigsten Bände des grossen und umfassenden „Novara-Hauptwerkes“ ausmacht.

Ausser der erwähnten, von V. Angerer in Wien hergestellten, sprechend ähnlichen Heliogravure ist dem Buche noch eine Uebersichtskarte beigegeben. Herr V. v. Haardt, der auf Wunsch der Familie v. Hochstetter die Herausgabe besorgte, hat dem Buche eine Einleitung und ein Schlusswort beigegeben. Die Ausstattung des Buches ist eine sehr würdige. *F. Toula.*

Tagebuch aus Abbazia von Heinrich Noé. Wien und Teschen, bei Carl Prochaska.

„Alles ist frisch, die Studien wurden nicht im Atelier aus- und umgearbeitet. Der Leser soll sich sagen können: so ist das Alles gesehen worden und so habe ich es vor mir.“ Diese Zeilen des Vorwortes passen trefflich auf das flott und frisch geschriebene Buch, in welchem wir in unterhaltender Form eine Menge von naturwissenschaftlichen und culturhistorischen Beobachtungen und Daten über das verhältnismässig wenig bekannte Istrien und speciell über jenen schmalen Küstenstreifen finden, an welchem das „österreichische Nizza“, Abbazia, einer grösseren Zukunft entgegenstrebt. Der Verfasser hat das in Rede stehende Gebiet nach allen Richtungen gründlich durchstreift und gern wird ihm der Leser folgen in das höhlenreiche Karstgebiet, an die buchtenreiche Küste der Adria und auf die von einer interessanten Bevölkerung bewohnten Inseln des Quarnero. Das hübsch ausgestattete Buch kann Allen empfohlen werden, welche in dieser Schöpfung der Südbahn einen milden Winter inmitten einer wunderbaren Vegetation, oder einen Sommer mit erquickenden Seebädern zuzubringen gedenken. *Lz.*

Das Montavon mit dem oberen Paznaun. Von Otto v. Pfister. Augsburg, Lamparts alpiner Verlag 1884.

Geschmackvoll ausgestattet liegt uns in neuer „Titelausgabe“ das vor zwei Jahren in W. Ludwigs Verlag (Lindau und Leipzig 1882) erschienene „Taschenbuch für Fremde und Einheimische“ vor. Das Werk ist mehr als ein Taschenbuch. Es kann dasselbe getrost eine vielseitig und gründlich durchgearbeitete Monographie des Vorarlbergischen Montavonerthales und oberen tirolischen Paznauns genannt werden, welche überaus vortheilhaft von all dem literarischen Schund absticht, mit welchem anlässlich der Eröffnung unserer Arlbergbahn der Büchermarkt und einzelne Zeitschriften überfuthet wurden und auch leider noch werden.

Der in alpinen Kreisen bestens bekannte Verfasser beschreibt erst den Eintritt ins Montavon und schildert Land und Leute in der Gegenwart und Vergangenheit. Er berücksichtigt dabei insbesondere die in culturhistorischer und volkwirtschaftlicher Hinsicht erwähnenswerthen Momente, schildert ausführlich die Rechtsverhältnisse von Wald und Weide und gibt auch einen Abriss der Geschichte des Montavon. Das Capitel über den Aufschwung und Verfall des Bergbaues zeigt deutlich, dass es der Verfasser nicht gescheut hat, das Material zu seiner Monographie auch aus theilweise unbenützten Quellen zu sammeln. An die politische Eintheilung des Gebietes schliessen sich orographische und topographische Notizen, die in dem nächstfolgendem Abschnitte, der aus der Feder des Arlberg-Geologen Prof. Dr. G. A. Koch stammt und die „Geologie des Montavoner-Thales“ behandelt, zu einem präcis gehaltenen, klaren